

PRESSE- UND INFORMATIONSAMT  
DER BUNDESREGIERUNG

620 - 688 St

BONN, DEN  
WELCKERSTRASSE 11  
FERNRUF: 201 81  
HAUSRUF:

15. 12. 1959

Institut für Zeitgeschichte	
Dat. emp. am:	17. Dez. 1959
Dat. -Nr.	Rep.
Ho	

An das  
Institut für Zeitgeschichte

München 27  
Mühlstr. 26

Sehr geehrte Herren!

Darf ich Ihnen in der Anlage Berichte von Dr. Georg Geisler,  
Oorbürgermeister a. D., Böttrop, Osterfelder Str. 5, über-  
senden, von denen ich annehme, daß sie ein gewisses Interesse  
für das Institut haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Im Auftrag

R. Müller  
(R. Müller)

1 Anlage

X ablegen unter ZS Dr. G. Geisler (mit Antwort.)

~~Sachlich richtig  
und festgestellt:~~

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 2596/60	Bosl. ZS 1733
Rep. /	Kat. d

Hitler der Verfolger und seine Opfer.

Unter den Opfern Hitlers sind politische und solche des Rassenwahnsinns, d.h. die Juden zu verstehen. Der Unterschied ist dass Hitler bei den ersteren eine angebliche Schuld, bei den Letzteren nur die Tatsache angab, dass sie Juden waren.

Der Vollständigkeitshalber seien aus dem Oberschlesischen Bereich folgende Fälle aus folgenden Gründen aufgeführt.

1.) Wegen Aufruhrs wurde der Polizeipräsident Ramshorn aus Gleiwitz hingerichtet. Hitler selbst lud ihn zur Täuschung als Freund in die Reichskanzlei ein. Ich selbst war Zeuge, als Ramshorn seine höchsten Freude über diese Einladung des Führers aussprach u. versicherte, dass er mit einer Beförderung zu rechnen habe. Bei seinem Eintreffen in der Reichskanzlei in Berlin wurde er sofort verhaftet u. ihm der kopierte Briefwechsel mit Röhm vorgelegt. Dann wurde ihm zum Selbstmord ein Revolver in die Hand gedrückt. Er warf sich zu Boden und schrie zitternd um Erbarmung und Gnade. Was ihm aber nichts nutzte.

*Wapnal  
muss bekannt*

2.) Wegen Zersetzung der Wehrkraft wurde Bankdirektor Miethe, der Neffe des früheren Oberbürgermeisters Miethe von Gleiwitz hingerichtet. Er hatte, als der Kriegsverlust offenkundig war, Bankkunden abgeraten Staatspapiere zu kaufen. Seine Anzeige erfolgte durch eine Angestellte seiner Bank. Die Gleiwitzer, die als Zeugen vor dem Volksgerichtshof vernommen wurden, waren nervlich so zugerichtet, dass sie zum Teil wochenlang das Bett hüten mussten. Miethe selbst rief um Mitternacht seine Frau telefonisch an, und als diese fragte ob er nicht bald nach Haus käme, antwortete er, dass als Gnadenakt ihm dieser letzte Anruf an seine Frau bewilligt sei, denn in 10 Minuten würde er erhängt.

3.) Wegen Sabotage wurden zahlreiche Geistliche wegen abhörens ausländischer Sender verhaftet. Kardinal Dr. Bertram, von dem ich ein Bild mit mir beifüge, ordnete darauf an, dass dieses weltliche Verbot auch für die Geistlichen bindend sei. Sonst hätte er nicht mehr

*wo?*

die geistliche Betreuung seiner Gläubigen wegen  
Priestermangels aufrecht erhalten können.

- 4.) Wegen religiöser Propaganda wurde ich selbst  
noch zum Schluß vor dem Sturz des Hitlerreiches  
verhaftet und ins Gleiwitzer Polizeipräsi-  
dium eingeliefert. Der diensthabende Beamte ent-  
ließ mich aber eigenmächtig, weil ich als  
Rechtsanwalt einmal seinen Bruder verteidigt und  
Freispruch erzielt hatte.

Aber Hitler war gerissen genug, dass er <sup>wirklich</sup> mit Mord und  
Todschlag allein das deutsche Volk so weit gefügig  
machen konnte, dass er schliesslich mit seiner Partei  
sich als Diktator herausstellen konnte. Er musste sich  
sachlich als Helfer des deutschen Volkes in der Not sich  
auszeichnen und dafür war die Arbeitslosigkeit das wich-  
tigste Gebiet, denn diese drohte den deutschen Staat  
völlig aufzulösen. Dies war schon unter Reichskanzler  
Brüning der Fall und auch dessen Hauptsorge. Auf dem an-  
liegenden Bild befindet sich mich mit Brüning bei dessen  
Besuch in Gleiwitz unter Zuziehung des Landrats Harbig  
von Gleiwitz in eifrigster Beratung über die Durchführung  
von Notstandsarbeiten, die in absehbarer Zeit der Arbeits-  
losigkeit abgeholfen werden kann. Aber diese Aktion wurde  
von den Kommunisten radikal sabotiert. Sie verlangten  
neben der Arbeitslosenunterstützung noch völligen Tariflohn  
und ausserdem mehr Arbeitsplätze für gelernte Arbeiter.  
Die für die Notstandsarbeiten von den Kommunen aufgestellten  
Arbeitsbaracken wurden von den Kommunisten zerstört und  
besudelt, vorallem durch Einbringung von Wanzsen. Hitler hat  
diesem Treiben ein Ende gesetzt, indem er die Kommunisten  
für Staatsfeinde erklärte und ihre Führer in Konzentrations-  
lager bringen liess. Damit war die e Schwierigkeit gewaltsam  
behoben. Aber er tat noch mehr. Er erklärte die Arbeits-  
losigkeit, auch die Unterstützung für beendet und jeder  
musste sich sofort einen Arbeitsplatz suchen. Dafür wurde  
das Arbeitsangebot bedeutend erweitert indem eine unabseh-  
bare Rüstungsindustrie aufgemacht wurde. Es ist interessant  
dass, als die letzten Arbeitslosen mit Musikkapellen sich  
zu ihren Arbeitsplätzen begaben, die Kommunisten, soweit  
nicht verhaftet, in den ersten Reihen marschierten.

Hitler und die deutsche Staatsgewalt.

Es ist das größte Unrecht der Geschichtsschreibung, namentlich des Auslandes, dass sie die deutsche Geschichte in der Zeit Hitlers so darstellt, als ob das deutsche Volk leichtfertig einen unumschränkten Herrschaftsauftrag an Hitler erteilt und nach dessen Demaskierung widerstandslos belassen hätte. Zunächst kam dieser Auftrag an Hitler am 30. Januar 1933 nicht vom Volke, sondern vom Reichspräsidenten von Hindenburg. Keiner wird behaupten können, dass dieser ehrenhafte Mann voraussehen konnte, wozu Hitler später die Staatsgewalt missbrauchte. Aus Vorsicht stellte Hindenburg dem Hitler im 1. Kabinett Hugenberg (Deutsch National) und Seldte (Stahlhelmer) zur Seite. Aber Gewalt ist Gewalt und der Wunsch des ~~alle~~<sup>Geufs</sup> Allpräsidenten bei der Verleihung des Goethepreises in Hamburg 1959 die Staatsgewalt zur Verwirklichung weltbürgerlicher <sup>zu großartig</sup> Humanität ist herzlich gemeint, aber in krisenhaften Zeiten nicht zu verwirklichen. So sahen aber die Verhältnisse, aus als Hitler die Staatsgewalt übernahm. Es ist ein unverzeiliches Unterlassen der deutschen Geschichtsschreiber, dass sie die maßgeblichen und verantwortlichen Männer dieser Hitlerzeit aussterben lassen, ohne ihre eindeutigen Zeugnisse der deutschen Geschichte <sup>zu</sup> zu verleben. Das deutsche Volk stand damals vor der Alternative: Entweder Kommunismus oder NSDAP. Schon 1926 hatte ich in Gleiwitz mit einer Stalindellegation verhandelt, wobei diese mir versicherte, dass es ihr nur auf bessere Beziehungen von Volk zu Volk, nicht aber von Partei zu Partei ankomme. Trotzdem wurde der politische Druck von Moskau immer stärker, sodass eine Entscheidung zwischen „zwei Übeln“ fallen musste. Ich selbst war von maßgeblichen Männern der deutschen Wirtschaft dahin informiert worden, dass Hitler wegen Bankrotts der Parteikasse zusammenbrechen würde. Wenige Tage darauf meldete mir ein Bote, dass wegen der Kommunistengefahr die deutschen Finanzen Hitler unterstützen würden. Trotzdem kann nicht gesagt werden, dass auch unter diesen Umständen das deutsche Volk das Hitlerregime leicht hingenommen hätte. Ich kann zwar nur mein eigenes Beispiel anführen, aber so wie mir ging es andern ungezählten deutschen Männern und erst recht Frauen. Die Schilderung überlasse ich der eidesstattlichen Versicherung des Stadtrats Axer, die wie folgt lautet:

Etwa Anfang April 1933 war ein Reichsgesetzblatt mit dem neuen NS-Besamtengesetz erschienen. Um in dasselbe Einsicht zu nehmen, besuchte mich eines Abends mein Kollege Stadtrat und Wohlfahrtsdezernent Dr. Jeglinski in meiner in der städt. Casanstalt gelegenen Dienstwohnung. Während unserer Unterhaltung fuhr das Dienstauto des Oberbürgermeisters vor. Ihm entstieg Dr. Geisler und kam zu uns beiden herein. Er sah bleich und verstört aus und machte den Eindruck eines Menschen, der mit seiner Nervenkraft völlig am Ende war. Ohne erst Platz zu nehmen, forderte er den Kollegen Dr. Jeglinski auf, sich des Autos zu bedienen und damit gleich nach Haus zu fahren. Als wir beide allein waren, nahm er sofort Bezug auf einen Waffenschein, den er mir erteilt hatte und bat um Aushändigung meiner Pistole, die ich ihm aber nicht geben konnte, weil ich die Waffe noch nicht angeschafft hatte. Er äusserte dabei, dass er sich bedroht fühle und einen mächtlichen Überfall der SA. gegen seine Person fürchte, wogegen er sich verteidigen müsse. Dies war aber bei den damaligen Verhältnissen unmöglich und wäre für Dr. Geisler der sichere Tod gewesen. Stattdessen vermutete ich gleich, dass er die Absicht habe seinen Leben ein Ende zu machen und musste das annehmen als Ausdruck der Verzweifeln Lage eines entrechteten, diffamierten und durch rohe Gewalt und planmäßige Verleumdung verfolgten Menschen. Kurze Zeit darauf sprach ich mit dem 2. Bürgermeister Dr. Coltitz und erfuhr von ihm, dass Dr. Geisler, vermutlich noch an denselben Abend in seiner Verzweiflung auch bei ihm gewesen sei und eine Schusswaffe von ihm haben wollte, die er dort vermutete, weil Coltitz dem Stahlhelm angehörte. Mir sagte Dr. Coltitz, dass auch er die Selbstmordabsicht des Dr. Geisler erkannt habe. Er habe aber keine Pistole zu Hause gehabt, sodass der Oberbürgermeister sein Vorhaben nicht verwirklichen konnte.

Dieses Beispiel zeigt, dass Hitler, ehe er noch zum Generalangriff gegen die Juden überging, seine politischen Gegner restlos auszurotten versuchte.

Dr. jur. Georg Geisler  
Oberbürgermeister a. D.  
Bottrop  
Osterfelder Str. 5